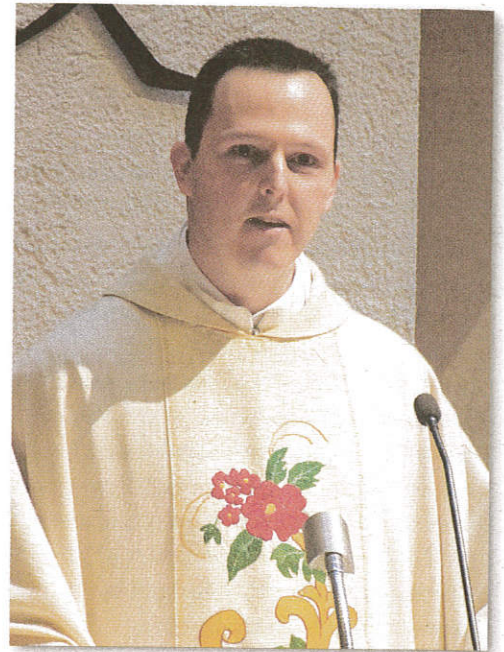


Stefano Trevisan

Südsudan

Zur Person

Stefano Trevisan wurde am 22. Jänner 1984 in Bruneck geboren. Er wuchs in St. Vigil in Enneberg auf. 2009 verbrachte er drei Monate in der Comboni-Mission von Lomin im Südsudan. 2020 wurde er von Bischof Ivo Muser in Brixen zum Priester geweiht. Stefano Trevisan gehört der Ordensgemeinschaft der Comboni-Missionare vom Herzen Jesu (MCCJ) an. 2021 ging er in die Mission. Zurzeit arbeitet er in der Comboni-Mission in Mapuordit in der Diözese Rumbek im Südsudan. Er wirkt auch als Pfarrer in der Pfarrei St. Josephine Bakhita in Mapuordit.



Ich wuchs in St. Vigil in Enneberg auf und gehöre der Ordensgemeinschaft der Comboni-Missionare vom Herzen Jesu an. Ich habe die Gemeinschaft während einer Reise in den Südsudan in Afrika kennengelernt.

Meine Berufung entdeckte ich im Jahr 2009, als ich drei Monate in der Comboni-Mission von Lomin im Südsudan verbrachte. Ich war als Freiwilliger dort, die Erfahrung war sehr schön und intensiv. Als ich die Armut der Menschen sah und sie mit dem Wohlstand verglich, den wir in Südtirol haben, kam in mir der Wunsch auf, mein Leben für die Mission zu geben. Gleichzeitig fühlte ich einen starken Ruf des Herrn, alles zu verlassen und mich der Missionsarbeit zu widmen.

Zurzeit arbeite ich in der Comboni-Mission in Mapuordit in der Diözese Rumbek im Südsudan. Ich bin Pfarrer der Pfarrei St. Josephine Bakhita. Als ich in Mapuordit ankam, fühlte ich mich sofort wie zu Hause. Die Pfarrgemeinde gibt es seit Februar 1993.

Ich engagiere mich für die erste Evangelisierung der Dinka, des größten Stammes im Südsudan. Eine sehr einschneidende Erfahrung in der Mission war der Kontakt mit Armut und Kinderarbeit, insbesondere während meiner ersten Reise in den Südsudan. Bei einem Spaziergang nicht weit von der Missionsstation entfernt sah ich, wie kleine Kinder unter größter Anstrengung am Straßenrand Steine brechen mussten, um sie an Arbeiter zu verkaufen, die sie für den Bau von Gebäuden benötigten. In diesem Moment dachte ich an meine glückliche und sorglose Kindheit und daran, dass diese armen Kinder bereits für ihren Lebensunterhalt schufteten und leiden müssen.

Ich musste an die Ungerechtigkeit und Ungleichheit in der Welt denken, wo einige alles haben und im Überfluss leben und andere nichts haben und im Elend leben.

Die Mission hat mich Geduld gelehrt und mir gezeigt, dass es nicht einfach ist, mit Menschen zusammenzuarbeiten, vor allem wenn sie aus einer anderen Kultur kommen, die sich so sehr von der unseren unterscheidet.

Weiß zu sein, europäisch zu sein, bringt uns in eine Situation der Überlegenheit gegenüber Menschen, die uns oft nicht für das halten, was wir sind, sondern für das, was wir haben.

Ich vermisse Südtirol sehr, vor allem die schönen Berge und die köstliche Tiroler Küche.

Mein persönlicher Wunsch

Betet für mich und für unsere schwierige Mission. Die Botschaft Jesu und das Evangelium sind so aktuell wie eh und je, und es ist eine Ehre, sie auf afrikanischem Boden verkünden zu dürfen. Aber die Herausforderungen sind vielfältig und können nur mit Glauben und Gebet bewältigt werden!